

**Ein Blick über den Tellerrand: Wie andere Jugendverbände Inklusion umsetzen**

*von Ansgar Drücker, IDA e. V.*

Der Perspektivwechsel von der Integration zur Inklusion ist ein wichtiges Signal auch für die Jugendverbandsarbeit. Inklusion bedeutet Einbeziehung, Dazugehörigkeit – und zwar von vornherein, meint aber auch die bedingungslose Anerkennung der Heterogenität, also der Vielfalt der Menschen. Mit dieser Perspektive stellt Inklusion eine begriffliche Erweiterung gegenüber Integration dar. Vielfalt wird als Normalität gesehen – der Unterschied zwischen „normal“ und „abweichend“ relativiert sich. Der Begriff nimmt also nicht nur benachteiligte Gruppen, sondern auch die Mehrheitsgesellschaft in den Blick. Es geht um eine Anpassung des Systems an die Menschen und ihre Bedürfnisse und nicht der Menschen und ihrer Bedürfnisse an eine vermeintliche gesellschaftliche Normalität.

Der Begriff Inklusion wurde bisher vor allem in Bezug auf Menschen mit Behinderungen benutzt. Wir erleben derzeit aber eine zunehmende Ausweitung des Begriffs in Bezug auf unterschiedliche Benachteiligungen. Im Bildungsbereich tauchte der erweiterte Inklusionsbegriff beispielsweise schon 2008 bei der 48. Weltbildungsministerkonferenz in Genf auf. Dort ging es unter der Überschrift Inklusion um die Bildungsbeteiligung aller benachteiligten Gruppen. Es geht also auch um eine stärkere Einbeziehung sozial und ökonomisch benachteiligter Kinder und Jugendlicher, von jungen Menschen mit Migrationshintergrund, von jungen Schwulen und Lesben, um die Gleichstellung der Geschlechter usw.

Für einen Prozess der Interkulturellen Öffnung ebenso wie für einen Prozess der Öffnung für Menschen mit Behinderungen – und sicherlich auch in Bezug auf andere Differenzlinien – ist es notwendig zu reflektieren, welche Signale ein Verband bewusst und vor allem unbewusst aussendet und welchen Eindruck er auf Menschen erweckt, die den Verband oder die Verbandslandschaft insgesamt nicht kennen und vielleicht etwas vorsichtiger auf Neues zugehen, weil sie biografisch bereits die eine oder andere Erfahrung von Zurückweisung und Diskriminierung gemacht haben. Auch beim Thema Inklusion gilt: Es gibt keine Patentrezepte, sondern nur für jeden Verband angepasste Antworten auf die sich dort jeweils stellenden Fragen und Herausforderungen. Insofern gilt es in einem Schritt der Selbstreflexion einen Blick auf den eigenen Verband und seine Potenziale und Rahmenbedingungen zu werfen.

**Zum Beispiel: Ein Projekt der Naturfreundejugend Hannover mit sehbehinderten und blinden Jugendlichen<sup>1</sup>**

Die Naturfreundejugend Hannover hat im Rahmen der Aktion „NextNetz“ des Landesjugendrings Niedersachsen eine Jugendleiter\_innenausbildung, ein Wochenende mit Teens und eine integrative Freizeit mit sehenden, blinden und sehbehinderten Jugendlichen durchgeführt. Durch die so entstandenen Kontakte konnten blinde bzw. sehbehinderte Jugendliche bei verschiedenen anderen verbandlichen Veranstaltungen (Bundestreffen, Sommerfest, Ferienfreizeit....)

---

<sup>1</sup> Die folgenden Projektdarstellungen orientieren sich an: Ansgar Drücker (Hg.) (2009): Reisen für Alle! Tipps, Methoden und Fördermöglichkeiten, um Reisen für alle Kinder und Jugendlichen zu ermöglichen. Ein Praxisleitfaden. Remagen: Naturfreundejugend Deutschlands.

inkludiert werden. Die Jugendleiter\_innen-Ausbildung umfasste sowohl die allgemeinen Inhalte der Ausbildung als auch zusätzliche Teile, die sich intensiv mit dem Thema „blind sein“ befassten: Neben den klassischen Themen gab es einen ganz speziellen Teil zum Thema Behinderung. Dabei ging es zunächst allgemein um das Thema Behinderung, dann speziell um Menschen mit einer Sehbehinderung bzw. um blinde Menschen. Hier ging es vor allem darum, dass die sehenden Teilnehmer\_innen einen Eindruck bekommen, was es heißt blind zu sein. Es wurden daher viele Spiele und Übungen mit verbundenen Augen durchgeführt. Natürlich waren auch Hilfsmittel für sehbehinderte/blinde Menschen, Unterstützungsmöglichkeiten, aber auch die gesellschaftliche Diskriminierung von blinden und sehbehinderten Menschen wichtige Themen. Im Vorfeld wurden vorhandene Arbeitsmaterialien so überarbeitet und bewährten Methoden so angepasst, dass auch Jugendliche, die blind oder sehbehindert sind, sie nutzen konnten.

Eine Verantwortliche der Naturfreundejugend Hannover berichtet: „Wir haben die Erfahrung gemacht, dass Integration im freizeitpädagogischen Bereich möglich und sinnvoll ist. Wir konnten Räume schaffen, um ein gegenseitiges Kennenlernen zu ermöglichen. Alle konnten voneinander lernen und sich ausprobieren. Integration ermöglichte Grenzen zu überwinden und neue Erfahrungen zu bieten. Die Fähigkeiten und Empathie der Kinder und Jugendlichen wurden gefördert sowie neue Erfahrungen ermöglicht.“

Entstanden war der Kontakt zur Blindenschule eher zufällig über die Anfrage eines blinden jungen Mannes, der bei mehreren anderen Stellen abgelehnt wurde. Bei der Naturfreundejugend Hannover hingegen wurde ein Termin zum gegenseitigen Kennenlernen verabredet, der dann in die Teilnahme an einer Ferienfreizeit mündete. Daraus entstand schließlich die oben beschriebene Entwicklung.

Inklusion ist ein verführerischer, positiver, aber nicht völlig unproblematischer Begriff. Er ermöglicht einen Perspektivwechsel, der der Jugendverbandsarbeit gut tun kann. Er bezieht sich nicht nur auf Menschen mit Behinderungen. Und es geht nicht nur um die schöne bunte Vielfalt, in der alles nett und gleichberechtigt nebeneinander steht, offen und vielfältig. Es geht auch um Benachteiligungen, Diskriminierungen und ungleiche Teilhabechancen. Strukturelle Ausschlussmechanismen in den Blick zu nehmen und vor Ort zu bearbeiten, das gehört aus meiner Sicht zu den Aufgaben von Jugendringen und Jugendverbänden, die ihre Angebote für alle Interessierten öffnen möchten, unabhängig von Aufenthaltstitel, Nationalität, Geschlecht, Behinderung, körperlicher Verfassung, sexueller Orientierung, Religion oder Weltanschauung.

*Ansgar Drücker ist Geschäftsführer des bundesweit tätigen Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismearbeit e.V. (IDA) mit Sitz in Düsseldorf. IDA ist das Dienstleistungszentrum der Jugendverbände für die Themenfelder (Anti-) Rassismus, Rechtsextremismus, Migration, Interkulturalität und Diversität.*